

fand denn auch Anklang, der sich, wie zu erwarten, nicht in sensationellen Besucherzahlen äußerte. Reges Interesse fand auch eine kleine Schau von Blättern aus einer neuen Publikation von Josef Albers: «Formulation: Artikulation», die er dem Kunsthaus zum Geschenk gemacht hat. Albers gibt darin in einer anschaulichen Weise Rechenschaft über seine Kompositionsprinzipien.

Zu den Junifestspielen zeigte das Kunsthaus eine umfassende Ausstellung des malerischen und grafischen Werkes von Lyonel Feininger. Dieser Deutschamerikaner, der mehr als die Hälfte seines Lebens in Deutschland lebte und arbeitete, gehört zu jenen Wegbereitern der modernen Kunst, die zu Anfang des Jahrhunderts ihre entscheidenden Erlebnisse hatten, deren Schaffen aber in den zwanziger Jahren zur vollen Wirkung kam. Feininger stammte aus einer Musikerfamilie und wurde zum Studium der Musik nach Deutschland geschickt, wechselte dann sehr schnell zur Malerei über, wobei ihn das Problem der Übersetzung musikalischer Kompositionsprinzipien ins Bild interessierte. Seine Bilder, die vorwiegend Landschafts- und Architekturdarstellungen sind, verraten denn auch seine Musikalität und bedeuten eine eigene und sehr persönliche Leistung. Da sein Werk über viele Sammlungen Europas und der Vereinigten Staaten verstreut ist, hat man relativ selten eine Gesamtschau zu sehen bekommen. Das war der Grund, warum wir zusammen mit dem Haus der Kunst in München diese Ausstellung planten, welche finanziell gesehen die Kräfte eines einzelnen Museums überstieg. Man darf wohl sagen, daß sich die Anstrengung gelohnt hat, nahmen doch zahlreiche Besucher die Gelegenheit wahr, das Werk Feiningers, das vor allem in Deutschland und den Vereinigten Staaten sehr bekannt ist, in einer Gesamtschau auf sich wirken zu lassen.

Fast gleichzeitig mit der Feininger-Ausstellung fand im Kunsthaus eine der Schweizer Kunst der Gegenwart gewidmete Ausstellung besonderer Art statt. Der Zentralvorstand der Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer